

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugspr.: Monatlich d. Post A 1,20 einchl. 18 J. 6 Jähr.-Geb., aus 30 J. Zustellungsgeb.; d. Wg. Nr. 140 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Calwblatt / Fernruf 321

Anzeigenpr.: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text mit 12 Millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Bericht: Hans Nagold.

Nr. 270

Altensteig Mittwoch, den 17. November 1943

66. Jahrgang

Erfolgreiche deutsche Abwehr im Osten

Hohe blutige Verluste der Sowjets bei Smolensk

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 16. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im großen Dnjeprbogen konnte der Feind südwestlich Dnjepropetrowsk und nördlich Kriwoi Rog erneut mit starken Kräften gegen unsere Front an. Seine Angriffe scheiterten am erbitterten Widerstand unserer Divisionen, die immer wieder zu entschlossenen Gegenangriffen antraten und dabei eine vorübergehend durchgebrochene feindliche Gruppe vernichteten. Allein in einem Divisionsabschnitt wurden 71 Panzer des Feindes abgeschossen.

In den feindlichen Brückköpfen nordwestlich Kremenchuk und nordwestlich Tscherkassy herrschte gestrige lebhafteste Kampftätigkeit.

Im Kampfraum von Schitomir wurden bei eigenen Gegenangriffen mehrere Feldstellungen der Sowjets durchbrochen, zahlreiche schwere Waffen erbeutet und eine eingeschlossene feindliche Kampfgruppe vernichtet. Starke Gegenangriffe des Feindes scheiterten. Trotz unglücklicher Wetterlage unterstützte die Luftwaffe durch immer wiederholte entschlossene Angriffe besonders wirkungsvoll die Kämpfe der dort eingesetzten Verbände des Heeres und der Waffen-SS.

Südwestlich und nordöstlich Gomel wurden neue, von Schlachtfliegern und Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets abgelehnt oder aufgefangen.

Westlich Smolensk griff der Feind mit zahlreichen Schützen- und Panzerdivisionen an. Er wurde im zusammengefaßten Abwehrfeuer aller Waffen abgewiesen und litt dabei hohe blutige Verluste. An dem Abwehresultat hatte

die deutsche Artillerie besonderen Anteil, die durch ihre wendigen Feuer feindliche Bereitstellungen zerstückte und Einbrüche abriegelte.

Nordwestlich Smolensk und im Raum von Kowel werden heftige Kämpfe gemeldet.

In den beiden letzten Tagen wurden an der Ostfront 481 Sowjetpanzer vernichtet.

In den schweren Kämpfen der letzten Wochen haben sich im Kampfgebiet von Kiew die thüringische 7. Panzerdivision unter Führung von Generalmajor von Montessell und auf der Krim die fränkisch-jubelnde 98. Infanteriedivision unter Führung von Generalleutnant Gareis besonders ausgezeichnet.

Von der italienischen Front wird außer beiderseitiger Artillerie- und Spähtruppentätigkeit nur ein erfolgloses Angriff nordamerikanischer Kräfte gegen eine nördlich Mignano gelegene Höhe gemeldet.

Auf der Insel Veros halten die Kämpfe unserer Bandenkämpfe mit der feindlichen Inselbesatzung noch an.

Küstenfliegerstaffeln der Kriegsmarine versenkten in der Regäis wiederum ein feindliches Unterseeboot.

Bei Angriffen gegen deutsche Flugplätze im südgriechischen Raum wurden gestern 18 nordamerikanische Bomber abgeschossen.

Britische Störflieger warfen in der vergangenen Nacht einige Bomben auf Westdeutschland. Bei schwacher feindlicher Fliegerfertigkeit über den besetzten Westgebieten wurden sechs britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Ein harter Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge griff in der vergangenen Nacht die Hafenstadt Plymouth mit guter Wirkung an.

Deutscher Gegenstoß südöstlich Schitomir

DNB Berlin, 16. Nov. Südwestlich Dnjepropetrowsk setzten die Sowjets am 15. November ihre Angriffe nach Herak fort. Neuer Truppen und mit Unterstützung von 30 Panzern.

Panzergrenadiere schlugen alle Vorstöße des Feindes zurück. Nördlich Kriwoi Rog griffen die Volkswaffen an zahlreichen Stellen erneut mit starken Infanterie- und Panzerkräften an. Unsere Truppen wiesen auch hier die Angriffe ab, geringe örtliche Einbrüche wurden in Gegenstößen beseitigt. Bei den anschließenden deutschen Gegenangriffen erzielten unsere Soldaten einige bedeutende Stellungverbesserungen. Verbände einer Panzerdivision warfen die sich zur verteidigenden Sowjets zurück und ermöglichten dadurch weiteren deutschen Kräften, bis zu einer wichtigen Verbindungsstraße vorzustoßen. In diesem Kampfabschnitt wurden 87 feindliche Panzerkampfwagen abgeschossen, 71 davon allein im Bereich einer Division, während in einem Armeebereich am 14. und 15. November insgesamt 254 Panzer des Feindes vernichtet wurden.

Südöstlich Kremenchuk scheiterten weitere sowjetische Angriffe, die bis in den Abend hinein andauerten, an dem entschlossenen Widerstand unserer Truppen. In einem Brückenkopf des Feindes nordwestlich der Stadt wechselte eine Ortschaft mehrfach den Besitzer, um schließlich endgültig in unserer Hand zu bleiben.

Im Kampfraum südöstlich Schitomir durchbrachen deutsche Verbände bei örtlichen Gegenangriffen ausgebauten feindlichen Feldstellungen. Kleinen in Bereitstellungen harter motorisierter Kräfte der Volkswaffen und fügten ihnen erhebliche Verluste zu. 19 Panzerkampfwagen und 20 Pak des Feindes wurden hierbei abgeschossen und drei Batterien vernichtet. Zwei weitere sowjetische Batterien und zahlreiche sonstige leichte und schwere Waffen fielen unseren Soldaten als Beute zu Gegenangriffen der Volkswaffen blieben erfolglos.

Südwestlich und besonders nordwestlich Gomel kam es wiederum zu schweren Kämpfen mit den ununterbrochen angreifenden feindlichen Verbänden. Nordöstlich der Stadt waren die Durchbruchversuche der Sowjets von zahlreichen Schlachtfliegern und Panzern unterstützt. Die Vorstöße der Volkswaffen konnten abgewiesen oder aufgefangen werden, stellenweise sind die Kämpfe noch im Gange.

Im Abschnitt westlich Smolensk setzten die Sowjets ebenfalls der Autobahn ihre Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzerkräfte in der gleichen Stärke wie am Vortage fort. Die sich entwickelnden erbitterten Kämpfe gestalteten sich wiederum zu einem bedeutenden Abwehrerfolg unserer Grenadiere, die in diesen beiden ersten Kampftagen 25 großen Verbänden des Feindes unerschütterter Handhielten. Die klar erkennbare Durchbruchabsicht der Volkswaffen ist von der deutschen Infanterie im engen Zusammenwirken mit der Artillerie bisher vereitelt worden. Die Verluste der Sowjets an Menschen wie an Material sind außerordentlich hoch. Im Verlauf des 14. und 15. November sind u. a. im Raum eines Armeekorps 103 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet worden.

Nordwestlich Smolensk kam es ebenfalls zu schweren Abwehrkämpfen. Mehrere von Panzern begleitete Angriffe der Volkswaffen wurden unter Vereinigung kleinerer örtlicher Einbrüche im Gegenstoß abgelehnt. Durch einen Gegenangriff konnten unsere Grenadiere eine vorübergehend entstandene Frontlücke wieder schließen. Auch im Raum von Kowel scheiterten zahlreiche von Panzern und Artillerie unterstützte An-

griffe des Feindes. In dem unmittelbar folgenden Gegenangriff wurde er zurückgeworfen und früher verloren gegangenes Gelände wieder gewonnen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte auch am 15. November trotz ungünstiger Wetterlage die Kämpfe des Heeres durch zahlreiche Angriffe ihrer Kampf- und Schlachtfliegerverbände. Besonders im Raum von Schitomir bekämpften Tieffliegergeschwader die von feindlichen Truppen besetzten Orte und die Wiederstandsnester im Frontbereich mit Bomben und Bordwaffen. Im Bahnhof Jaitow flogen die mit Munition beladenen Waggons eines Güterzuges nach wenigen Bombentreffern in die Luft.

Erfolgreiches Stoßtruppenunternehmen westlich Weiltje Luft

DNB Berlin, 16. Nov. Westlich und nordwestlich Weiltje Luft kam es bei zunehmender Wetterverschlechterung nur zu örtlicher Kampftätigkeit. Vor dem Abschnitt eines württembergisch-badischen Grenadierbataillons sollte ein Grabensystem der Volkswaffen ausgeräumt werden. Im Morgengrauen wurde hierzu ein Stoßtrupp unter Führung eines Feldwebels angelegt. Geschützt durch das Feuer der eigenen Artillerie und schwerer Infanteriewaffen, erreichte der Stoßtrupp eine 200 Meter vom feindlichen Graben entfernte Mulde. Von da aus gelang nach Vorverlegung des eigenen Granatwerferfeuers der Einbruch in die ersten sowjetischen Linien, während gleichzeitig eine andere Gruppe den Flankenschutz übernahm. Im Nahkampf wurden die Volkswaffen in ihren Pan-

zern und Erdlöchern durch Handgranaten und geballte Ladungen vernichtet. Während sich unsere Stoßgruppen dann zurückarbeiteten, erstickte ein eigener Feuerüberfall den Versuch eines feindlichen Gegenstoßes. Zehn Gefangene wurden eingebracht sowie drei leichte Maschinengewehre, zahlreiche Maschinengewehrpistolen und andere Kampfmittel erbeutet.

Im Kampfraum südöstlich Schitomir durchbrachen deutsche Verbände bei örtlichen Gegenangriffen ausgebauten feindlichen Feldstellungen. Kleinen in Bereitstellungen harter motorisierter Kräfte der Volkswaffen und fügten ihnen erhebliche Verluste zu. 19 Panzerkampfwagen und 20 Pak des Feindes wurden hierbei abgeschossen und drei Batterien vernichtet. Zwei weitere sowjetische Batterien und zahlreiche sonstige leichte und schwere Waffen fielen unseren Soldaten als Beute zu Gegenangriffen der Volkswaffen blieben erfolglos.

Südwestlich und besonders nordwestlich Gomel kam es wiederum zu schweren Kämpfen mit den ununterbrochen angreifenden feindlichen Verbänden. Nordöstlich der Stadt waren die Durchbruchversuche der Sowjets von zahlreichen Schlachtfliegern und Panzern unterstützt. Die Vorstöße der Volkswaffen konnten abgewiesen oder aufgefangen werden, stellenweise sind die Kämpfe noch im Gange.

Im Abschnitt westlich Smolensk setzten die Sowjets ebenfalls der Autobahn ihre Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzerkräfte in der gleichen Stärke wie am Vortage fort. Die sich entwickelnden erbitterten Kämpfe gestalteten sich wiederum zu einem bedeutenden Abwehrerfolg unserer Grenadiere, die in diesen beiden ersten Kampftagen 25 großen Verbänden des Feindes unerschütterter Handhielten. Die klar erkennbare Durchbruchabsicht der Volkswaffen ist von der deutschen Infanterie im engen Zusammenwirken mit der Artillerie bisher vereitelt worden. Die Verluste der Sowjets an Menschen wie an Material sind außerordentlich hoch. Im Verlauf des 14. und 15. November sind u. a. im Raum eines Armeekorps 103 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet worden.

Nordwestlich Smolensk kam es ebenfalls zu schweren Abwehrkämpfen. Mehrere von Panzern begleitete Angriffe der Volkswaffen wurden unter Vereinigung kleinerer örtlicher Einbrüche im Gegenstoß abgelehnt. Durch einen Gegenangriff konnten unsere Grenadiere eine vorübergehend entstandene Frontlücke wieder schließen. Auch im Raum von Kowel scheiterten zahlreiche von Panzern und Artillerie unterstützte An-

griffe des Feindes. In dem unmittelbar folgenden Gegenangriff wurde er zurückgeworfen und früher verloren gegangenes Gelände wieder gewonnen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte auch am 15. November trotz ungünstiger Wetterlage die Kämpfe des Heeres durch zahlreiche Angriffe ihrer Kampf- und Schlachtfliegerverbände. Besonders im Raum von Schitomir bekämpften Tieffliegergeschwader die von feindlichen Truppen besetzten Orte und die Wiederstandsnester im Frontbereich mit Bomben und Bordwaffen. Im Bahnhof Jaitow flogen die mit Munition beladenen Waggons eines Güterzuges nach wenigen Bombentreffern in die Luft.

Erfolgreiches Stoßtruppenunternehmen westlich Weiltje Luft

DNB Berlin, 16. Nov. Westlich und nordwestlich Weiltje Luft kam es bei zunehmender Wetterverschlechterung nur zu örtlicher Kampftätigkeit. Vor dem Abschnitt eines württembergisch-badischen Grenadierbataillons sollte ein Grabensystem der Volkswaffen ausgeräumt werden. Im Morgengrauen wurde hierzu ein Stoßtrupp unter Führung eines Feldwebels angelegt. Geschützt durch das Feuer der eigenen Artillerie und schwerer Infanteriewaffen, erreichte der Stoßtrupp eine 200 Meter vom feindlichen Graben entfernte Mulde. Von da aus gelang nach Vorverlegung des eigenen Granatwerferfeuers der Einbruch in die ersten sowjetischen Linien, während gleichzeitig eine andere Gruppe den Flankenschutz übernahm. Im Nahkampf wurden die Volkswaffen in ihren Pan-

zern und Erdlöchern durch Handgranaten und geballte Ladungen vernichtet. Während sich unsere Stoßgruppen dann zurückarbeiteten, erstickte ein eigener Feuerüberfall den Versuch eines feindlichen Gegenstoßes. Zehn Gefangene wurden eingebracht sowie drei leichte Maschinengewehre, zahlreiche Maschinengewehrpistolen und andere Kampfmittel erbeutet.

Das Verbrechen Englands am indischen Volk

Rundgebung der Zentrale Freies Indien in Berlin

DNB Berlin, 15. Nov. Die Zentrale Freies Indien veranstaltete am Montag in Berlin eine nationale Feierstunde zur Gründung der provisorischen indischen Nationalregierung durch Subhas Chandra Bose. Auf dieser Feierstunde erklärte der Sprecher der Zentrale Freies Indien u. a.:

Die Bildung der provisorischen indischen Nationalregierung durch S. Ch. Bose ist ein Markstein in der Geschichte des indischen Freiheitskampfes. Die Ueberzeugung, daß damit die letzte und entscheidende Phase dieses Freiheitskampfes begonnen hat, gründet sich auf eine Reihe realer Tatsachen. Die von England allein verschuldete grauenvolle Hungersnot hat Indien jetzt die letzten Illusionen über den Charakter der englischen Herrschaft und die Möglichkeit, sich mit ihr abzufinden, zerstört. Indien hat weiter endgültig erkannt, daß zwischen indischem Nationalismus und britischem Imperialismus ein Ausgleich oder Kompromiß unmöglich ist, weil — das haben Staatsmänner wie Lloyd George und Churchill mit brutaler Offenheit ausgesprochen — England nie freiwillig auf die Ausbeutung Indiens verzichten wird; ein neuer Kompromißversuch würde Indien so wenig hinter sich führen wie die längst gescheiterte Cripps-Mission. Indien hat ferner den Glauben an die Unbesiegbarkeit Englands verloren; es läßt sich auch jetzt durch die aufgebauchten Erfolgsberichte nicht betören. An der Spitze der neuen Nationalregierung aber wie es in Bose einen Mann, den es seit Jahrzehnten als entschlossensten und opferwilligsten Vorkämpfer der indischen Freiheit verehrt und als selbstlosen Patriot. Endlich wird Indien gestärkt durch das Bewußtsein, diesmal im Kampfe nicht allein zu stehen. In diesem Zusammenhang wies der Redner darauf hin, daß die Hilfe des mächtigen Japan, das die Befreiung Indiens zu einem seiner Kriegsziele gemacht habe, bereits bei der Organisation der neuen indischen Nationalarmee wirksam geworden sei. Ueberdies seien in Deutschland ausgebildete Angehörige dieser Nationalarmee an der deutschen Front eingesetzt und durch eine Abordnung bei der heutigen Feier vertreten. Nicht nur Deutschland, auch das republikanisch-faschistische Italien und zahlreiche andere Länder hätten durch die Anerkennung der Regierung Bose ihre Sympathie für ein vom englischen Joch befreites Indien bekundet.

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt Keppler überbrachte sodann die Grüße des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop, der in einem Telegramm an die Zentrale freies Indien seine besten Wünsche zu dem Freiheitskampf unter der Führung Subhas Chandra Boses ausgesprochen hatte.

Der kaiserlich-japanische Botschafter, Generalleutnant Oshima bezeichnete hierauf in einer kurzen Rede die Bildung der nationalen Regierung Indiens als einen epochenmachenden Schritt auf dem Wege zur völligen Befreiung des indischen Volkes.

Anschließend wurde ein Telegramm des Reichsministers Dr. Goebbels verlesen, in dem dieser seine herzlichsten Wünsche für den Aufstieg des von englischer Knechtschaft befreiten Indiens übermittelte, sowie ein Glückwunschtelegramm des Botschafters des republikanisch-faschistischen Italien.

Im Anschluß wurde ein Telegramm des Reichsministers Dr. Goebbels verlesen, in dem dieser seine herzlichsten Wünsche für den Aufstieg des von englischer Knechtschaft befreiten Indiens übermittelte, sowie ein Glückwunschtelegramm des Botschafters des republikanisch-faschistischen Italien.

Im Anschluß wurde ein Telegramm des Reichsministers Dr. Goebbels verlesen, in dem dieser seine herzlichsten Wünsche für den Aufstieg des von englischer Knechtschaft befreiten Indiens übermittelte, sowie ein Glückwunschtelegramm des Botschafters des republikanisch-faschistischen Italien.

Erfolgreiches Stoßtruppenunternehmen westlich Weiltje Luft

DNB Berlin, 16. Nov. Westlich und nordwestlich Weiltje Luft kam es bei zunehmender Wetterverschlechterung nur zu örtlicher Kampftätigkeit. Vor dem Abschnitt eines württembergisch-badischen Grenadierbataillons sollte ein Grabensystem der Volkswaffen ausgeräumt werden. Im Morgengrauen wurde hierzu ein Stoßtrupp unter Führung eines Feldwebels angelegt. Geschützt durch das Feuer der eigenen Artillerie und schwerer Infanteriewaffen, erreichte der Stoßtrupp eine 200 Meter vom feindlichen Graben entfernte Mulde. Von da aus gelang nach Vorverlegung des eigenen Granatwerferfeuers der Einbruch in die ersten sowjetischen Linien, während gleichzeitig eine andere Gruppe den Flankenschutz übernahm. Im Nahkampf wurden die Volkswaffen in ihren Pan-

zern und Erdlöchern durch Handgranaten und geballte Ladungen vernichtet. Während sich unsere Stoßgruppen dann zurückarbeiteten, erstickte ein eigener Feuerüberfall den Versuch eines feindlichen Gegenstoßes. Zehn Gefangene wurden eingebracht sowie drei leichte Maschinengewehre, zahlreiche Maschinengewehrpistolen und andere Kampfmittel erbeutet.

Im Kampfraum südöstlich Schitomir durchbrachen deutsche Verbände bei örtlichen Gegenangriffen ausgebauten feindlichen Feldstellungen. Kleinen in Bereitstellungen harter motorisierter Kräfte der Volkswaffen und fügten ihnen erhebliche Verluste zu. 19 Panzerkampfwagen und 20 Pak des Feindes wurden hierbei abgeschossen und drei Batterien vernichtet. Zwei weitere sowjetische Batterien und zahlreiche sonstige leichte und schwere Waffen fielen unseren Soldaten als Beute zu Gegenangriffen der Volkswaffen blieben erfolglos.

Südwestlich und besonders nordwestlich Gomel kam es wiederum zu schweren Kämpfen mit den ununterbrochen angreifenden feindlichen Verbänden. Nordöstlich der Stadt waren die Durchbruchversuche der Sowjets von zahlreichen Schlachtfliegern und Panzern unterstützt. Die Vorstöße der Volkswaffen konnten abgewiesen oder aufgefangen werden, stellenweise sind die Kämpfe noch im Gange.

Im Abschnitt westlich Smolensk setzten die Sowjets ebenfalls der Autobahn ihre Angriffe unter Einsatz zahlreicher Panzerkräfte in der gleichen Stärke wie am Vortage fort. Die sich entwickelnden erbitterten Kämpfe gestalteten sich wiederum zu einem bedeutenden Abwehrerfolg unserer Grenadiere, die in diesen beiden ersten Kampftagen 25 großen Verbänden des Feindes unerschütterter Handhielten. Die klar erkennbare Durchbruchabsicht der Volkswaffen ist von der deutschen Infanterie im engen Zusammenwirken mit der Artillerie bisher vereitelt worden. Die Verluste der Sowjets an Menschen wie an Material sind außerordentlich hoch. Im Verlauf des 14. und 15. November sind u. a. im Raum eines Armeekorps 103 feindliche Panzerkampfwagen vernichtet worden.

Nordwestlich Smolensk kam es ebenfalls zu schweren Abwehrkämpfen. Mehrere von Panzern begleitete Angriffe der Volkswaffen wurden unter Vereinigung kleinerer örtlicher Einbrüche im Gegenstoß abgelehnt. Durch einen Gegenangriff konnten unsere Grenadiere eine vorübergehend entstandene Frontlücke wieder schließen. Auch im Raum von Kowel scheiterten zahlreiche von Panzern und Artillerie unterstützte An-

griffe des Feindes. In dem unmittelbar folgenden Gegenangriff wurde er zurückgeworfen und früher verloren gegangenes Gelände wieder gewonnen.

Die deutsche Luftwaffe unterstützte auch am 15. November trotz ungünstiger Wetterlage die Kämpfe des Heeres durch zahlreiche Angriffe ihrer Kampf- und Schlachtfliegerverbände. Besonders im Raum von Schitomir bekämpften Tieffliegergeschwader die von feindlichen Truppen besetzten Orte und die Wiederstandsnester im Frontbereich mit Bomben und Bordwaffen. Im Bahnhof Jaitow flogen die mit Munition beladenen Waggons eines Güterzuges nach wenigen Bombentreffern in die Luft.

Erfolgreiches Stoßtruppenunternehmen westlich Weiltje Luft

DNB Berlin, 16. Nov. Westlich und nordwestlich Weiltje Luft kam es bei zunehmender Wetterverschlechterung nur zu örtlicher Kampftätigkeit. Vor dem Abschnitt eines württembergisch-badischen Grenadierbataillons sollte ein Grabensystem der Volkswaffen ausgeräumt werden. Im Morgengrauen wurde hierzu ein Stoßtrupp unter Führung eines Feldwebels angelegt. Geschützt durch das Feuer der eigenen Artillerie und schwerer Infanteriewaffen, erreichte der Stoßtrupp eine 200 Meter vom feindlichen Graben entfernte Mulde. Von da aus gelang nach Vorverlegung des eigenen Granatwerferfeuers der Einbruch in die ersten sowjetischen Linien, während gleichzeitig eine andere Gruppe den Flankenschutz übernahm. Im Nahkampf wurden die Volkswaffen in ihren Pan-

zern und Erdlöchern durch Handgranaten und geballte Ladungen vernichtet. Während sich unsere Stoßgruppen dann zurückarbeiteten, erstickte ein eigener Feuerüberfall den Versuch eines feindlichen Gegenstoßes. Zehn Gefangene wurden eingebracht sowie drei leichte Maschinengewehre, zahlreiche Maschinengewehrpistolen und andere Kampfmittel erbeutet.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB Führerhauptquartier, 16. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Albert Braun, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Gerhard Weber, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments; Hauptmann d. R. Siegfried Fackler, Kompaniechef in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Otto Lohse, Volkführer in einem Grenadierregiment.

Drei bewährte Truppenführer erhielten das Eichenlaub

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 16. Nov. Der Führer verlieh am 12. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an General der Panzertruppen Otto von Knobelsdorff, Kommandierender General eines Panzerkorps, als 322. Soldaten, General der Artillerie Maximilian Angellis, Kommandierender General eines Armeekorps, als 324. Soldaten und an General der Artillerie Brandenberger, Kommandierender General eines Armeekorps, als 324. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

General der Panzertruppen Otto von Knobelsdorff hat am 17. September 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes als Generalleutnant und Kommandeur einer niederländischen Panzerdivision in erster Linie für seinen Anteil an der Einnahme von Weiltje Luft und an der Vernichtung dort eingeschlossener harter sowjetischer Kräfte erhalten. Durch die erfolgreiche Abwehr feindlicher Angriffe hat General der Panzertruppen von Knobelsdorff entscheidend dazu beigetragen, daß die Abwehrbewegungen des deutschen Heeres im Süden der Ostfront planmäßig durchgeführt werden konnten.

General der Artillerie Maximilian Angellis führte bei Beginn der feindlichen Winteroffensive 1941/42 im Südabschnitt der Ostfront die brandenburgische 70. Infanterie-Division. Am 9. 2. 43 wurde er mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

An der Spitze seines Korps erzwang er im Sommer 1942 den Donau-Übergang und führte seine Truppen, fast immer selbst an der Spitze der Vorausabteilung, in rastloser Verfolgung des Feindes bis in den Westkaukasus. Im späteren Verlauf der Operationen hatte General Angellis besonderen Anteil am Aufbau und Halten der deutschen Stellungen im Kuban-

Brückenkopf. Auch bei den Abwehrbewegungen gelang es dem kommandierenden General, durch entschlossene Maßnahmen Tapferkeit und seine unerschütterliche Ruhe und Zuversicht, seine Verbände planmäßig zurückzuführen.

General der Artillerie Erich Brandenberger hat das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes schon zu Beginn des Ostfeldzuges als Generalmajor und Kommandeur einer Panzerdivision erhalten. Nachdem seine Division in vier Tagen und Nächten ununterbrochen kämpfend, 300 Kilometer vorgezogen war, beauftragte sich der Divisionskommandeur in kraftvollem Zupack der beiden großen Brücken über die Duna bei Dinaburg und drang, in nördlicher Linie kämpfend, in die Stadt ein. Im Sommer 1943 stand General der Artillerie Brandenberger als kommandierender General an der Ostfront. Bei den schweren Abwehrkämpfen nördlich Melitopol Ende September 1943 war es vor allem General Brandenberger, der durch seine wendige, energische Führung die Durchbruchversuche des Gegners in diesem Abschnitt junichte. General der Artillerie Brandenberger wurde am 15. 7. 1892 in Augsburg geboren.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB Führerhauptquartier, 16. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Albert Braun, Kommandeur einer Infanteriedivision; Oberst Gerhard Weber, Kommandeur eines Panzergrenadierregiments; Hauptmann d. R. Siegfried Fackler, Kompaniechef in einem Grenadierregiment; Unteroffizier Otto Lohse, Volkführer in einem Grenadierregiment.

„Dieser Krieg wird mit unserem Siege enden!“

Dr. Goebbels sprach vor einer Ortsgruppe

DRS Berlin, 16. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Montag im Kriegervereinhaus in Berlin auf einer Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Friedrichstadt der NSDAP. Die Parteigenossen, für die die Anwesenheit des Berliner Gauleiters inmitten seiner Wohnortgruppe eine unerwartete Freude bedeutete, bereiteten Dr. Goebbels einen begeisterten Empfang. Die Kundgebung wurde durch die fast zweistündige Rede von Reichsminister Dr. Goebbels zu einem überzeugenden Bekenntnis unserer unerschütterlichen Siegeszuversicht und des jenseitigen Willens, diesen Krieg, koste es, was es wolle, zu einem beschleunigten Ende zu bringen.

In ausführlichen Darlegungen ging Dr. Goebbels auf die grundsätzlichen Probleme des geschichtlichen Kampfes ein, in dem wir stehen. In diesem Kriege, so führte er aus, geht es nicht um die Unterwerfung von einzelnen Städten oder Provinzen, sondern um unser nationales Dasein und um den Platz, der uns in der Gemeinschaft der Völker zukommt. Wenn wir bis zuletzt die Waffen behalten und nach dem Wort des Führers die Waffen erst fünf Minuten nach zwölf aus den Händen legen, werden wir alle jene Fragen lösen, die die Zukunft unseres Volkes auf Generationen hinaus fesseln.

Dr. Goebbels behandelte dann die einzelnen Fragen unserer politischen und militärischen Kriegsführung und stellte fest: „Wir besitzen alle Chancen zum Sieg, wenn das deutsche Volk fest entschlossen bleibt, diese Chancen wahrzunehmen. Die Positionen, die wir in vier Kriegsjahren in einer Kette glänzender Siege erobert haben, sind die Festpfähle unseres Sieges. Sie gilt es nun zu verteidigen.“

„Dieser Krieg“, so schloß der Berliner Gauleiter unter der begeisterten Zustimmung der Versammlung, „das ist meine letzte Heberzeugung, wird mit dem gleichen Sieg über unsere äußeren Feinde enden, wie er uns im Innern im Kampf um die Nacht bejehenden war!“

Verfenkung der beiden U-Boote in der Ägäis

DRS Berlin, 16. Nov. Der heutige Wehrmachtbericht meldet erneut die Vernichtung eines feindlichen Unterseebootes, nachdem bereits gestern die Verfenkung eines U-Bootes bekanntgegeben worden war.

Die Verfenkung des gestern gemeldeten Bootes erfolgte in den Gewässern der Sporaden, im Süden der Ägäis, und war dem entschlossenen Handeln des Kommandanten eines Unterseebootjägers zu verdanken, der das aufgetauchte feindliche Unterseeboot in der bereits hereinbrechenden Dunkelheit noch rechtzeitig erkannte. Im Schein der sofort abgeworfenen Leuchtgranaten verlor sich das entdeckte Boot seiner Vernichtung durch Tauchen zu entziehen. Kurz nach diesem gescheiterten Fluchtversuch wurden an der Tauchstelle die ersten Wasserbomben geworfen, deren ausgezeichnete Lage das Unterseeboot sofort wieder zum Aufschwimmen zwang. Noch hatte das Boot die Wasseroberfläche nicht ganz durchbrochen, da schlugen bereits die ersten Salven aller Waffen des in höchster Bereitschaft befindlichen U-Bootjägers in Turm und Bootkörper ein. Dennoch gelang es der Geschützbedienung des bereits schwer beschädigten U-Bootes, an das Geschütz zu kommen. Dem sich nun entwickelnden Artilleriegefecht, das auch unter der Beschießung des deutschen Unterseebootjägers Verluste forderte, machte dessen Kommandant mit einem entschlossenen geführten Rammschiff ein Ende. Das U-Boot krachte sofort tief, kenterte wenige Augenblicke später und sank dann rasch. Von seiner Besatzung konnten sich noch ein Offizier und 13 Mann, die größtenteils schwer verwundet waren, aus dem See des sinkenden Bootes retten. Sie wurden von dem deutschen Unterseebootjäger aufgenommen und als Gefangene eingeschleppt.

Im zweiten Fall wurden zwei aufgetauchte feindliche Unterseeboote in der mittleren Ägäis von deutschen Küstenbooten angegriffen. Einem der Boote gelang es, sich trotz mehrerer Artillerietreffer durch Tauchen dem weiteren Beschuß zu entziehen, während das zweite Boot infolge der durch eine Anzahl gut liegender Treffer erhaltenen Beschädigungen nicht mehr unter Wasser zu kommen vermochte. Obwohl die feindliche Unterseebootbesatzung mit aller Eile die Vernichtung ihres Bootes nicht mehr verhindern konnte, das Boot war inzwischen mit dem See langsam abgesunken und sank, nachdem es noch kurze Zeit in dieser Lage verweilt hatte, plötzlich rasch über den

Meeresboden in die Tiefe. Bis auf einen Mann, der tot geborgen wurde und vermutlich zur Geschützeinheit gehört hatte, nahm das Boot seine ganze Besatzung mit auf den Grund des Meeres.

Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern

DRS Berlin, 16. Nov. Der Führer hat dem General der Flieger Rühl das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

General der Flieger Bernhard Rühl, der langjährige Chef des Ausbildungswesens der Luftwaffe, ist am 25. Mai 1896 als Sohn eines Oberpostinspektors in Remel geboren. Als Beobachter und Führer mehrerer Fliegerabteilungen nahm er am Weltkrieg 1914/18 teil und erhielt das Ritterkreuz des Hohenzollernschen Hausordens mit Schwertern. Im Oktober 1933 wurde Oberst Rühl höherer Fliegerkommandeur im Luftkreis II, im April 1936 Generalmajor und im April 1937 Chef des Luftwaffenführungsstabes. Im Zuge der Umorganisation der Luftwaffe am 1. Februar 1938, deren erster Generalinspekteur unter gleichzeitiger Beförderung zum Generalleutnant, wurde General Rühl am 1. Februar 1939 Chef des Ausbildungswesens der Luftwaffe und am 1. April 1939 General der Flieger. Seine Verdienste in dieser Stellung sind jetzt durch die Verleihung des Ritterkreuzes des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern gewürdigt worden.

Banden in erbitterten Kämpfen aufgerieben

Große Beute an Waffen, Ausrüstungsgut und Lebensmitteln

DRS Berlin, 16. Nov. Auf dem Balkan vernichteten Einheiten der deutschen Wehrmacht dieser Tage, im Zusammenwirken mit national-albanischen Kräften, trotz anhaltender Regenfälle und schlechter Wegverhältnisse südwestlich Tirana eine größere kommunistische Bandengruppe, der sich auch verdrängte Badogli-Banden angeschlossen hatten. Hierbei kam es wiederholt zu erbitterten nächtlichen Kämpfen, in denen die Banden aufgerieben wurden. Die etwa 2000 Mann starken feindlichen Kräfte verloren bei geringen eigenen Ausfällen in den 8 Tagen andauernden Kämpfen 142 Tote und 1833 Gefangene sowie 233 Gewehre, 48 Maschinengewehre und 2 Granatwerfer. Unsere Truppen erbeuteten hierbei: Eine

größere Zahl Fernsprengeräte, Ausrüstungsgut, Munition und Transporter sowie die für den Winter bestimmten Lebensmittelvorräte und Viehbestände der Banden. Weiterhin vernichteten sie erhebliche Munitionsvorräte, darunter sieben Munitionslager sowie zwei Funkstationen und zwei Fernsprechvermittlungskstellen. In diesen Kämpfen gegen das Banditenwesen auf dem Balkan bewährten sich auch Turk und Kosakeneinheiten, die sich der deutschen Wehrmacht freiwillig zum Kampf gegen den Bolschewismus zur Verfügung gestellt haben.

Kundgebung der landeseigenen Verwaltung Lettlands

Mobilisation der Jahrgänge 1915 bis 1924

DRS Riga, 16. Nov. In der Aula der Universität Riga versammelten sich am Montag mit sämtlichen Generaldirektoren die Kreis- und Stadtstellen sowie die Kreise der landeseigenen Verwaltung. Der Generalinspekteur der lettischen H-Freiwilligen Legion, H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-HF Bangerkis, war mit den Offizieren seines Stabes erschienen. Der Generaldirektor des Innern, General Dankers, verkündete, daß er in Uebereinstimmung mit dem Generalinspekteur in Riga und nach der einstimmigen Billigung der Generaldirektoren der landeseigenen Verwaltung entschieden habe, die Männer der Jahrgänge 1915 bis 1924 in die lettische H-Freiwilligen Legion einzuberufen. „Es gilt, die Heimat und das lettische Volk gegen den Versuch der erneuten Verklauung durch Moskau zu verteidigen und zu verhindern, daß — wie Stalin in diesen Tagen sagte — die Letten wieder sowjetisch werden“, so schloß General Dankers. In aufrüttelnder Rede bekräftigte dann der Generalinspekteur der lettischen H-Freiwilligen Legion, H-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-HF Bangerkis den entschlossenen Kampfeswillen.

Engländer plündern Cypern aus

DRS Ismir, 16. Nov. Ein Bericht der „Palästina Post“ aus Cypern gibt ein trauriges Bild der dortigen Verhältnisse, das auf der Insel, die einst größere Ueberschüssmengen nach Palästina exportierte, die britischen Besatzungstruppen alles lahm gesteuert haben. Es ist daher erklärlich, daß, wie der Artikel behauptet, die Bevölkerung nichts für die Unterhaltung der britischen Truppen tut und sich von diesen fernhält. Die Not der Bevölkerung sei grenzenlos. Die letzte Gemeindevahl in Limasol brachte daher einen nicht weiter überraschenden Sieg der Kommunisten.

Gleichheit der Opfer?

Die Pacht- und Leihlieferungen der Vereinigten Staaten an die befreundeten Kriegführenden belaufen sich gegenwärtig monatlich auf eine runde Milliarde Dollar. In dieser Höhe werden Waren, Rohstoffe, Kriegsmaterialien und Lebensmittel zur Verfügung gestellt, und da der Krieg sich immer intensiver gestaltet, werden die Lieferungen auch in Zukunft steigende Tendenz aufweisen. Wenn der Friede „ausgebrochen“ ist, werden also unvorstellbare Summen unter den „Freunden“ verrechnet werden müssen. Es fehlt heute schon nicht an Stimmen, die die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet unterstreichen, und mißtrauliche Regner in den Vereinigten Staaten haben bereits festgestellt, daß die USA, nie zu ihrem Geiste kommen werden. Bieleicht hat auch Herr Roosevelt über diese Dinge schon einige Angsträume gehabt, denn er hat in einer parlamentarischen Kongreß-erklärung festgestellt, daß England „in der Abhängigkeit von dem Siege“ bezahlen muß. Was der Präsident sich darunter vorstellt, das hat er seinen aufstrebenden Landsleuten nicht verraten. Sicher ist schon heute, daß die Vereinigten Staaten ihr Gläubigerübergewicht auch nach dem Krieg zur Geltung bringen wollen, sei es durch die Kontrolle der britischen Außenhandels, Edward Stettinius, der neue Unterstaatssekretär im Außenamt, war ehemals Chef der Pacht- und Leihkommission und hat bereits zum Ausdruck gebracht, daß er die heute bestehende wirtschaftliche Abhängigkeit Englands von den Vereinigten Staaten auch nach dem Kriege beibehalten möchte.

Dieser nackten Pacht- und Leihrechnung sehen die Briten eine andere Auffassung gegenüber; sie stellen sich die Verwirklichung der Roosevelt'schen These von der „Gleichheit der Opfer“ etwas anders vor. Besonders deutlich kam dies kürzlich in einer Auslassung der „National Review“ zum Ausdruck. Die Zeitschrift leugnet alle späteren Schuldverpflichtungen statt ab und begründet dies zunächst damit, daß England durch die Kri-

setzungen aus den Vereinigten Staaten gründlich über die Ohr gehauen werde. Die gelieferten Waffen seien dadurch teurer und schlechter als die in England produzierten. Aber ganz abgesehen davon, seien die direkten und indirekten kriegswirtschaftlichen und militärischen Leistungen Englands und seiner Hilfsvölker viel größer als der Einsatz der USA. Es sei von England großzügig, wenn es auf die Aufmachung dieser Rechnung verzichte. Im übrigen würde die Nachkriegswirtschaft nur gewinnen, wenn einzelne verwickelte Schuldner- und Gläubiger-Verhältnisse zwischen den befreundeten Staaten beseitigt werden.

Von England aus gesehen, ist dieser Standpunkt der einzig mögliche, denn in bar oder auf dem Verrechnungswege wird Empirie keine Schuldenlast abtragen können. Es würden sich hierbei die gleichen Unmöglichkeiten ergeben, wie seinerzeit bei den deutschen Reparationsverpflichtungen. Ob jedoch aus diesem Grunde die Vereinigten Staaten auf ihre Schuldlast verzichten werden? Wir glauben es nicht; denn es kommt den Amerikanern in der neuen Friedenswirtschaft ja nicht in erster Linie auf die Stützung oder schonende Behandlung des britischen Marktes, sondern vor allem auf die eigene wirtschaftspolitische Machtausweitung an. Maßgebende Vertreter der Wirtschaft der Vereinigten Staaten haben in ihrer Brutalität dieses Ziel heute schon offen ausgesprochen, und sie werden die britische Nachkriegswirtschaft auch in diesem Sinne auszunutzen verstehen. Die Wallstreet will sich ja mit der Welt nicht in die neue „Weltwirtschaft“ teilen, sondern man verlangt drüber die unbedingte Priorität, und man hat auch die wirtschaftliche Macht, um dieses Verlangen gegenüber den Bundesgenossen an der Themse durchzusetzen. Daraus resultiert denn auch die britische Angst vor der „fünftürigen Ueberschwemmung der Weltmächte durch die Amerikaner“, wie sich das führende Wirtschaftsblatt „Manchester Guardian“ ausgedrückt hat.

Am Ligurischen Meer.

Von Kriegsberichterstatter Karlheinz Kujala.

(Bk.) An jenem Abend sagte eine Italienerin in Toulon, deren Lebensalter von vornherein vorurteile einschränken sollte, löffelrichtig und mit Betonung jedes Wortes: „Der König und Badoglio sind keine guten Italiener!“ Sie ist seit Jahrzehnten hier in Südfrankreich ansässig wie viele ihrer Landsleute. Auch hier im Stadtgebiet ging die Ausübung der Wache so gut wie reibungslos an unsere Wehrmacht über. Ein Hinweis auf deutsche Ordnung ist das große Schild der Dienststelle des Hafenkapitäns. Wir waten mit dem Wagen in die Landschaft des Bar hinausgefahren. Der Krieg schien fern. Als wir an einer Bahnstation halten mußten, boten uns zwei Frauen unter breiten Strohhüten lachend dunkelblaue Träuben an. Nach geraumer Zeit erst kam der Kleinbahnzug herangefahren. Auf jeder Station sah man Eisenbahnwagen mit riesigen Kästern tangieren. Vor der Kellerei standen wartend die postträglichen Karren der Weinbauern.

Grün oder rotbraun stehen die Felswände der Meeraltpe über den Feldern und Weiden des Bar. Für kurze Zeit pflügt das Sonnenlicht die graue Wollendecke und verteilt ihre manchmal dunkel drohende Fläche mit süßlicher Beierheit. Auf jeder Station halten deutsche Soldaten Wacht. Die Posten der Tunnel, die Wachen an den NS-Ständen des Uferstreifens, die Bedienung der Küstenbatterien tragen jetzt deutsche Uniformen.

Das Meer hat heute eine melancholische Maske aufgesetzt wie der Schauspieler, der sich ewig verändert und doch er selber bleibt. In den Gärtnerreien von Cannes tauchen plötzlich Geschützrohre oder die Wölbungen von Bunkern auf.

Am Strand von Nizza... Verdet ist das Kasino. Zwei oder drei Schiffe an der Küste, ein paar Flugzeuge in Richtung Toulon... Irigendwo an der Küstenstraße stehen mannshohe Götterhinderisse aus Beton wie gewaltige Steinsäulen, die Ansicht auf das hellblaue funkelnde, beständig zitternde Meer wie ein aufgerollter Fahnstang unterbrechend.

Aufbruch von Nizza vor Tagesanbruch. Schneeflocken langsam gleitet der Zug an Monaco und Monte Carlo vorüber. In einem Hotel an der Bahn lehnen Landsler am Fenster und neigen ein „warmes Frühstück“ zu sich, wie der Soldat sagt, wenn er die erste Zigarette des Tages raucht.

Zur gleichen Zeit steht derselbe deutsche Soldat am Eismeer,

an der spanischen Grenze, am Fuße des Vesuv, am Ufer des Schwarzen Meeres, auf Creta und Korfu — genau wie hier an der Nahtstelle zwischen zwei Ländern, wo die Posten der Miliz und der Carabinieri neben deutschen Wachposten und Eisenbahnern auf den Bahnhöfen von Mentone und Ventimiglia ihre Pflicht tun.

Der Zug hält sich mit italienischen Zivilisten. Die man aufmerksam in den Augen, so findet man keineswegs Abneigung oder Erbarmen darin, sondern eine gewisse Reugier, mit der sie jede Bewegung, ja sogar jedes Gespräch beobachten. Eine kleine schmutzige Eisenbahnerin wird, halb im Scherz, halb im Ernst, von einem Landier gefragt, was denn die Königsfrone an ihrer Dienstmütze sehr noch bedeuten solle. Sie hat sich bestimmt noch keine Gedanken darüber gemacht.

Zwischen Villen und Pensionen tauchen die ersten industriellen und gewerblichen Betriebe auf. San Remo, die prächtige Metropole der italienischen Riviera, wird sichtbar. Ein Panzerzug mit dem deutschen Vorkreuz auf dem grauen Platten fährt vorbei. Es ist nicht die Zeit, sich an der Schönheit dieses Landes zu erfreuen. Das weiß der Soldat der italienischen Miliz so gut wie sein deutscher Kamerad, der Seite an Seite mit ihm wacht.

Die Treppe der Frontleitstelle in Genua schreitet ein Leutnant in Akkumiform herab. Er hat ein schmales Gesicht von dunklem Typ. Sein Grus ist sehr forrest. Ein Kamerad der Dienststelle hältert uns zu: „Ein Italiener!“

Es ist daselbe, fast verschlossene Antlitz, das wir in zwei Jahren dienstlicher Tätigkeit im Mittelmeerraum selbstenerweise so oft über dem schwarzen Bemd der Nachschiffe sahen. Trifft es zu, daß eine Weltanschauung, eine kämpferische Haltung das Äußere eines Menschen so deutlich zu prägen vermag? Nicht die Uniformität der Abzeichen, sondern allein der gleiche Wille, die gleichen Opfer, die gleiche Strenge vollbringen dieses Wunder...

In Genua, das sich mit Recht „La Superba“, die stolze, nennt, liegt trotz vieler Wunden des Bombenterror ein geschäftliches Leben. Die vier gleichmühtigen Figuren am Denkmal des Columbus trafen vor Käse, Glaube, Weisheit, Tapferkeit und Geographie heißen diese Gestalten.

Auf einer Felslippe über der Brandung des Mittelmeers steht der Genueser Bürger mit seiner Frau neben dem deutschen Leutnant, der das ER I und das Infanterie-Sturmabzeichen trägt, der Marine-Artillerie-Gefreite neben der

Italienerin. So großartig war das Meer noch nie. Die Gischt-schleier sprühen bis in die fahrende Straßenbahn. Dann schüttelt der Wind die schwarzen, braunen und blonden Locken der Mädchen, während das Meer mit Ungehörm gegen die Klippen wogt.

An Spezia vorüber führt der Zonenzug nach Florenz bis an den Badeort Viareggio, um plötzlich — einer Umleitung wegen — in die Berge der Toskana hineinzuwischen. Dampfströme hinter uns irgendwo die Abfische schwerer Küstenbatterien, so daß die meisten Rohrauste an ein neues Vorbombardement glauben. Dann lehnen sie sich, als der Zug gleichmäßig wieder anfährt, in die Polster zurück.

Gelblich und bis an die Kaimauern geschwollen strömt der Arno zu Füßen der Offizier hin. Rosa und hellblau ist der Abendhimmel in Richtung nach Pisa. Ein paar Sportangler packen unten gerade ihre Geräte ein. Die Uferstraße nach der Ponte Vecchio fährt langsam eine Kolonne deutscher Lastkraftwagen entlang, als wollten die Fahrer zwischen dem Heute und Morgen das unvergänglich Bild des Abends mit sich nehmen.

Kann die Erde erkalten?

Die Ansicht, daß die Erde in Millionen Jahren einmal gänzlich erkalten werde, ist durch Radiumforschung ins Wanken geraten. Die Wärmebildung des Radiums ist so groß, daß es die in den Weltentraum ausgestrahlte Wärme unseres Planeten schon dann völlig ersetzen würde, wenn in 5000 Tonnen Erdgestein nur je ein Milligramm Radium enthalten wäre. Da es aber in den oberflächlichen Schichten an manchen Stellen in bis dreihundertfach so großer Menge antritt, so dürfte sein Gesamt-vorkommen wohl mehr als genügen, um den Wärmestod der Erde zu verhindern.

Die Hege schiebt...

Der „Hegenhaub“, jener scharfe rheumatische Schmerz im Kreuz, der sich „wie aus der Hölle geschossen“ einstellt, ist außerordentlich uneliebt. Gerade wegen der Plötzlichkeit des einsetzenden Schmerzes hat sich frühzeitig der alte Volks-glaube entwickelt, daß er von Hezen veranlaßt würde, gerade so wie man früher auch von einem „Eidenhaub“ sprach. Das Wort „Hege“ geht auf frühe germanische Begriffe zurück. Man nimmt heute an, daß darin das Wort „hag“ oder „hag“ für Hag und Wald enthalten ist. Die Hege galt ursprünglich als Wald-... bjo.



Frankreichs wirtschaftliche Wiedergesundung

Die französische Wirtschaft ist für den europäischen Kontinent in den letzten Jahren zu einem nicht unwesentlichen Faktor der Gesamtwirtschaft geworden. Vor dem Kriege erzeugte Frankreich 81 v. D. seines Nahrungsbedarfs auf eigener Scholle. Bei gleicher Nutzungsintensität wie in Deutschland würde Frankreich in der Lage sein, 100 v. D. des Friedensbedarfs an Nahrungsmitteln selbst zu decken, könnte also erheblich exportieren. Das Frankreich gegenwärtig auf dem Wege ist, diese wirtschaftliche Gesundung zu erreichen, ist nicht zuletzt der deutschen Initiative zuzuschreiben. Andererseits kann das französische Volk der Regierung Dapal dankbar sein, die unter schwierigen Verhältnissen alles unternimmt, um die wirtschaftliche Situation des französischen Staates zu konsolidieren.

Die Kurzfristigkeit der französischen Staatsführung vor dem Kriege, die Interessenpolitik, die gerade auf dem wirtschaftlichen Sektor getrieben wurde, und die damalige starke Einfuhrabhängigkeit vom Ausland drängten es mit sich, daß das französische Wirtschaftsleben nach dem deutsch-französischen Waffenstillstand sich in einem Maße als zerstückelt erwies, wie es bei den relativ begrenzten und kurzen Kriegseinwirkungen eigentlich nicht zu sein brauchte. Die ersten Maßnahmen nach dem Waffenstillstand bestanden deshalb darin, zunächst das französische Wirtschaftsleben organisatorisch wieder in Gang zu bringen. Die verantwortliche Leitung übernahm deutscherseits die Wirtschaftsabteilung beim Militärbefehlshaber in Frankreich, femer der Wehrwirtschafts- und Rüstungsstab Frankreichs. Auf französischer Seite trat das Produktionsministerium ein, sowie die nach deutschem Vorbild geschaffenen Comités d'organisation professionnelle als fachlicher Zusammenstoß der französischen Industrie- und Handelskammern. Die Aufgabe dieser Institutionen, die eine grundlegende wirtschaftliche Umstellung zum Ziele hatte, wurde allerdings dadurch erheblich erschwert, daß die überseits Hilfsquellen des Kolonialreichs, auf denen ein großer Teil der französischen Wirtschaft basierte, versiept waren bzw. verloren gingen. Eine Hundertprozentige Umschaltung auf das Inland war nötig.

Der Schwerpunkt der französischen Vorkriegswirtschaft lag zumeist auf dem landwirtschaftlichen Sektor. Die billige Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus Übersee schaltete die eigene Wirtschaft immer mehr aus und machte den Anbau unrentabel. Infolgedessen wurden erhebliche Flächen

unertand in Grünflächen, Anlagen und Parks umgewandelt, teilweise blieben sie auch völlig ungenutzt liegen und verfallten. Es war daher kein Wunder, daß Frankreich im ersten Jahr nach dem Waffenstillstand einer schweren Hungersnot nahekam, denn die Kriegsernten waren nur gering und die Einfuhren ganz unbedeutend geworden. Deutschland half damals aus eigenen Vorräten über die größte Not hinweg. Inzwischen sind planmäßig weite Brachlandflächen wieder angebauet worden, so daß sich schon für 1942 eine wesentliche Besserung der Ernährungslage ergab. Welt umfangreichere Erzeugungsreserven werden jedoch durch die Steigerung der Intensität der Nutzung noch erreicht werden. Dazu gehört unter anderem der sachgemäße Einsatz von Kunstdünger, Treibstoffen und anderen Betriebsmitteln. Schon im letzten Erntejahr gelang es mit diesen Mitteln, die Leistung erheblich zu steigern und eine Sicherung der Volksernährung für das laufende Versorgungsjahr zu erreichen.

Die Ziele für das Anbaujahr 1943/44 sind noch wesentlich weiter gesteckt, nämlich auf eine völlig ausreichende Brotversorgung, auf eine entsprechende Erzeugung von Hartweizen, namentlich Kartoffeln, auf ausreichende Versorgung mit Gemüse. Ferner soll eine Entlastung der Getreidebilanz durch Pflanzenzette erreicht werden. Nebenbei laufen die Bestrebungen darauf hinaus, genügend Häfenfrächte zur Verfügung zu haben, den Judentränenbau zur Sicherung des Zuckerbedarfs auszuweiten, im verstärkten Maße seine Gemülsameriken anzulegen und schließlich die Voraussetzungen für ausreichende Erzeugung von Industrieerzeugnissen zu schaffen. Dabei kommt es sehr darauf an, durch gezielte Unterstützung und Propaganda den französischen Bauern, der in der Vergangenheit arge Enttäuschungen erlitt und zum „verachteten Stand“ abgesunken war, wieder mit dem Sinn und der Aufgabe seiner Arbeit vertraut zu machen und ihm die Voraussetzungen einer finanziell gesicherten Position zu geben. Bei der weitgehenden Verstärkung, dem Kennenlernen und der allgemeinen fatalistischen Einstellung des Franzosen ist diese propagandistische Aufgabe nicht leicht. Wenn aber das französische Volk den Weg zur wirtschaftlichen Gesundung aus der Kraft seines Bauerntums und des inländischen Reichtums an Bodenschätzen heraus findet und seine Vorkriegsleistung auf eine starke und geachtete Stellung im neuen Europa und damit auch auf wirtschaftliche Blüte und Wohlstand die denkbare besten.

Neues vom Tage

Die Säuberung der Inseln im Golf von Tiume

Die Säuberung der Inseln im Golf von Tiume, die von der Kriegsmarine unternommen in der Nacht zum 13. November eine erfolgreiche Aktion zur Säuberung der nordadratischen Inseln Lussino und Cherso von Bandengruppen, die sich dort festgesetzt hatten. Das Unternehmen ging gleichzeitig in mehreren Landungsgruppen vor sich. Mit Landungsfahrzeugen der Kriegsmarine herangeführte Stütztruppen gingen in der Morgendämmerung in Sturmbooten auf den Inseln an Land. Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sicherten den Transport und die Ausbohrung der Grenadiere und sicherten die Gewässer der Inselgruppe, um ein Ausweichen der Banden nach dem Festland und nach den zahlreichen benachbarten Inseln zu verhindern. Seeflieger patrouillierten unablässig über den Inseln und unterstützten durch Bombardierung und Vorwärtsschutz der Widerstandskämpfer die Unternehmung.

Im Handstreich nahmen die Grenadiere, die von Pionieren mit Sturmbooten aus den Transportern und kleinen Fahrzeugen ausgehoben wurden, Kampfstände und Batteriestellungen der Banden. Die gelandeten Verbände fanden unter den gefallenen Angehörigen der Banditen auch badantische Soldaten, die an ihrer Mütze den Sowjetstern trugen. Während der Landung der Truppen nach im Gange war, schafften Transportfahrzeuge der Kriegsmarine den notwendigen Nachschub an Geschützen, Kraftwagen, Munition und Proviant auf die Inseln.

Ein bei der Säuberungsaktion eingesetztes deutsches Kriegsschiff kaperte in den Gewässern der Insel Cherso einen bewaffneten Motorlegler, auf dem Bandenmitglieder von der Insel zu entkommen versuchten. In Bord des Motorleglers wurden u. a. mehrere mit der Führung der Banden beauftragte britische Offiziere gefangen genommen.

Serzog von Gloucester zum Generalgouverneur Australiens ernannt

Der Herzog von Gloucester ist, wie aus Canberra gemeldet wurde, nach einer Mitteilung des australischen Ministerpräsidenten Curtin zum Generalgouverneur Australiens ernannt worden.

Diese Betrauung des dritten Sohnes Georgs V. wird in unterrichteten Kreisen als ein Politikum ersten Ranges betrachtet. Der Herzog war erst Anfang dieses Jahres aus dem Heeresdienst entlassen worden, um seinen Bruder, König Georg VI. bei der Wahrnehmung seiner repräsentativen Pflichten unterstützen zu können. Man legt in ihr eine Unterzeichnung des britischen Charakters Australiens gerade zu einem Zeitpunkt, in dem der USA-General MacArthur auf australischen Boden einmarschierte, und die nordamerikanischen Reaktionen auf Australien — ähnlich wie im Fall Kanadas — immer deutlicher werden.

Sindliche Kinder verhängen auf der Straße unter den Augen britischer Polizisten

Die Polizei in Kalkutta hat eine Serie von Fällen von Kinderverkauf registriert. Ein Kind wurde in der Straße verkauft, während die Polizei vorüberging. Die Polizei wurde informiert, dass ein Kind in der Straße verkauft wurde, während die Polizei vorüberging. Die Polizei wurde informiert, dass ein Kind in der Straße verkauft wurde, während die Polizei vorüberging.

„Solche Fälle“, führt der Einleger fort, „sind an der Tagesordnung. Und was soll mit den nackten, hungernden, sterbenden Frauen und Kindern, Kranken und alten Leuten geschehen, die überall in der Stadt zu sehen sind? Haben die Mitglieder der sogenannten zivilisierten Gesellschaft ihnen gegenüber gar keine Verpflichtung?“

Indiens Anebelung wird verschärft

Die indische Regierung hat ein neues Sondergesetz gegen die „fünfte Kolonne“ mit der Begründung, es werde versucht, in Indien Sabotage zu organisieren und die Kriegsmoral der Truppen sowie die Bevölkerung zu untergraben. Das neue Gesetz verschärft die Befugnisse der Kriegsgerichte betreffs der Todesurteile und verhängt für die Drucklegung und Vorbereitung englischsprachiger Schriften Deportation von zehn Jahren und lebenslanges Gefängnis. Besondere Verschärfungen gelten für die Grenzen.

Verschlechterung der Lage in Beirut

Die Lage in Beirut ist nach Meldungen aus Beirut noch verschlechtert. Die Regierung hat eine Geheimfügung erlassen, die den Verkehr zwischen Beirut und dem Libanon einschränkt. Die libanonesische Grenze ist seit Montag morgen für jeden Verkehr außer für Militärtransporte geschlossen worden; die syrische Grenze ist noch offen.

England, das die Gaullisten vorgeschickt hatte, damit sie sich im Libanon die Finger verbrennen, hat jetzt Vorbereitungen getroffen, um seinerseits einzugreifen und die Araber unter ihre Botmäßigkeit zu bringen. Nach einer Meldung aus Beirut, die man in London die Ereignisse im Libanon, die sich auf Syrien ausdehnen, als so ernst an, daß britische Behörden sich gezwungen sehen werden, einzuschreiten.

Sarritaden im Mohammedanerviertel in Beirut

Die Sarritaden im Mohammedanerviertel in Beirut sind nach Meldungen aus Beirut, die die Druzen des Gebietes von Schuf sich gegen die französischen Behörden im Libanon erhoben haben. Aus Beirut wird aus derselben Quelle gemeldet, daß in Palästina, dem mohammedanischen Viertel von Beirut, Sarritaden errichtet worden seien, die die Tanks vergeblich zu jermalmen suchten. Frauen und Kinder haben sich in die Moscheen geflüchtet. Beirut ist von einer Hungersnot bedroht.

England protestiert bei de Gaulle

Die britische Regierung hat ihren Vertreter in Algier beauftragt, beim gaullistischen Komitee gegen die Vorgänge vor der britischen Gesandtschaft in Beirut zu protestieren. Wie bereits gemeldet, handelt es sich um den bewaffneten Angriff der gaullistischen Truppen gegen eine Studentengruppe der amerikanischen Universität, die den britischen Geandten aussuchen wollte.

Kurznachrichten

Ein Kälteeinbruch in Spanien hat besonders in der Provinz Leon und im Kantabrischen Gebirge große Schneefälle ausgelöst. Die Gesellschaft für Jagd- und Fischfang von Santander hat dem Landtag vorgeschlagen, die Büchsen für erlegte Wölfe zu erhöhen, da die Wollschaferei stark zugenommen hat. Die Schäden belaufen sich in diesem Jahr bereits auf über eine Million Peseten.

Antennenschiff eines portugiesischen Ministers. Der portugiesische Minister für öffentliche Arbeiten, Ingenieur Duarte Pacheco, erlitt am Montag nachmittags bei Setúbal auf der Fahrt nach Lissabon einen schweren Autounfall. Dem Minister wurden beide Beine zerquetscht. Von seiner Begleitung wurde eine Person getötet.

Umstürzende Palme fällt auf Straßenbahn. Auf dem Platz der Republik in Rio de Janeiro stürzte aus unbekannter Ursache eine der großen Palmen um und fiel auf einen vollbesetzten Straßenbahnwagen. Bei dem Unglück wurden sechs Personen getötet und weitere zehn schwer verletzt.

König Farouk von Ägypten wurde nach einer Meldung aus Kairo am Montag bei einem Autounfall verletzt. Er erlitt nur Hautabwühlungen.

Die transjordanische Regierung hat, wie Reuter meldet, wegen der Vorgänge im Libanon einen formellen Protest an die britische Regierung gerichtet.



HERBEE-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG CSKAR MEISTER-WERDAM

(23. Fortsetzung.)

„Kann schon sein!“ murmelte der Alte mit einem fieberhaften Blick. „Ihre Soden sind zur Bahn gebracht worden. Ich soll dir von ihr berichten, daß sie nicht mehr zurückkommt, und daß du dir keine Mühe machen sollst, sie zu suchen. Und sie hat auch nichts dagegen, wenn du die Ehre.“

„Kein Wort weiter!“ schrie Michael auf. „Doch ich vergesse, daß du mein Vater bist! Armeleiger Narr, wenn du glaubst, mich durch solche Niederträchtigkeiten gelügeln zu können!“

„Sie hat dir ja nur den Kopf verdreht! Natürlich sollst du jetzt, darauf bin ich gefaßt gewesen. Aber wenn erst eine Zeit vergangen ist, wirst du schon vernünftig werden, und dann wirst du mit am Ende noch dankbar sein, daß ich —“

Michaels schallendes Gelächter zwang den Alten, seinen Satz vorzeitig abzubrechen. Es war ein unheimliches Lachen.

„Für aus mit dieser Komödie!“ entrüstete er sich.

„Ich kann nicht anders, ich muß lachen! Was magst du dir noch alles ansdrücken, um deinen Dickhäutler durchzuführen? Aber du kommst nicht ans Ziel!“ lachte er ruhiger fort. „Du erreichst nur das Gegenteil von dem, was du dir jetzt erhoffst.“

„Die Stallmagd wirst du nicht wieder zu leben kriegen. Sie ist in eine ganz andere Gegend gereist.“

„Ich finde sie, verlaß dich drauf! Ich finde sie, und wenn ich ein Jahr lang nach ihr suchen müßte. Und dann wird sie meine Frau, so wahr ich hier lebe. Weder du noch sonst jemand wird mich daran hindern können.“

„Und der Ederhof?“ rief Johann Debriglen zornbeudend hervor. „Was geht mich der Ederhof an? Hast ihn ja verkauft! Ich habe hier nichts mehr zu suchen. In ein paar Tagen packe ich meinen Koffer und dann kannst du hier tun, was du willst.“

„Was — heißt das?“

„Ich habe in der Stadt Arbeit angenommen, in der Papierfabrik, in der auch der Köhler Martin beschäftigt ist. Am Montag in vierzehn Tagen fahre ich dort an.“

„Du Lump!“ knirschte der Bauer, während er, seiner Sinne nicht mehr mächtig, auf den Jungen eintrog. Es schien, als ob er ihn schlagen wollte.

Michael fiel dem Wütenden in den Arm und wehrte ihn ohne alle große Anstrengung von sich ab. Er drängte ihn bis zum Ofen

„Dann wandte er sich mit einer verächtlichen Miene nach und verließ die Stube.“

„In seiner Kammer angelommen, sah er, ohne sich zu entkleiden, aufs Bett nieder. In seiner Kehle würgte ein trockenes Schluchzen.“

„Christl!“ rief er. „Wie war es möglich, daß du deinen Schwur vergessen konntest?“

10.

Aber Christine Schäfer hatte ihren Schwur nicht vergessen. Der Anfall von Verzweiflung war vorübergegangen, und dann hatte sie eine halbe Nacht darüber nachgedacht, was sie beginnen sollte, um Michael zu helfen.

Sie half ihm nicht damit, daß sie ihn verliebte. Darüber war sie sich klar geworden, nachdem der Aufruhr ihres Herzens sich gelegt und einer ruhigeren Beurteilung der Dinge Platz gemacht hatte. Die Dinge zeigten sich ihr nun in einem ganz anderen Licht. Sie war von ihrem Schwur nicht entbunden. Sie durfte nicht davonlaufen und ihre eigenen Wege gehen.

Während sie dies dachte, richtete sie sich erregt von dem einfachen Lager auf, das die gastlichen Bauerleute ihr bereitet hatten.

Sie mußte irgend etwas Großes, Entscheidendes vollbringen, damit sie ihm helfen konnte. Wenn er in die Stadt ging und in einer Fabrik arbeitete, das war keine Lösung, kein Ziel, sondern nur eine jämmerliche, hilflose Flucht.

Konnte denn aber noch etwas geschehen, jetzt, nachdem der Hof verkauft war?

Es mußte etwas geschehen, und ihr war es auferlegt, es zu vollbringen!

Verzweifelt dachte Christl nach. Sie hatte die Arme um die Knie geschlungen und war voll Angst, daß ihr nichts einfallen würde.

Dann aber glomm in ihrer Erinnerung ein Funke auf, wurde leuchtend und wuchs zum hellen Schein. Ja, das war der Weg, von da mußte die Rettung kommen!

Sie ließ sich wieder auf ihr Lager zurücksinken, malte sich noch ein Weibchen aus, wie sie alles anpacken und zu Ende bringen wollte, und war dann unversehens eingeschlafen, von Müdigkeit überwältigt.

Am anderen Morgen erob sie sich zu sehr früher Stunde, fragte die Bäuerin, die ihr die Schlüssel überreichte, nach dem Weg zum nächsten Bahnhof und begann bald darauf loszumarschieren.

Der Bahnhof, den sie nach halbblinder Wanderung erreichte, bestand nur aus einer armenigen Weibschube.

Ein Mann mit einer roten Mütze kam aus der Tür und sagte ihr, daß sie reichlich zu früh gekommen sei. Wohin sie denn fahren wolle? Christl mußte erst einmal tief Atem holen, bevor sie das Ungeheuerliche über die Lippen brachte.

„Nach — nach München müßte ich!“

„Doch!“ rief der Beamte. „Das ist ja eine weite Reise!“ Er

blinnte kopfnuckelnd an ihr hinab. „Und da hast du gar nichts mit? Keinen Koffer, nichts?“

„Ruh man denn?“

„Wissen nicht, aber — na, du scheinst mir jedenfalls ein recht komisches Mädchen zu sein! Bist wohl von zu Hause durchgebrannt, was?“

„Nicht durchgebrannt!“ rief sie entrüstet. „Wie kommen Sie auf so etwas?“

„Na, wenn du so, in deiner Bauernluft, nach München fahren willst, mit deinem Kopfschuh da, da muß man sich doch seine Gedanken machen. Was willst du denn in München? Hast du denn Verwandte dort, wo du übernachten kannst?“

„Natürlich!“ log sie. „Ich habe in München eine Tante.“ Wenn sie die Wahrheit sagte — der Mann war imstande und gab ihr keine Fahrtkarte.

„So, so! Eine Tante? Wo wohnt sie denn, die Tante?“

„Am Marienplatz wohnt sie!“ Der Marienplatz war das einzige, was Christl von München wußte.

„Ah, so, am Marienplatz!“ Der Mann schien endlich beruhigt. „Wart schon einmal in München?“

„Noch nie!“

„Da wirst aber Augen machen, Müd! München, du, das ist eine schöne Stadt!“

„Ja“, sagte Christl, „dum hat mich ja auch die Tante eingeladen. Wie muß ich denn da überhaupt fahren, damit ich nach München komme?“

Der Beamte erklärte ihr, wo sie umsteigen und welchen Zug sie dann benützen mußte, um richtigans Ziel zu gelangen. Christl holte einen der Geldbeutel, die ihr der alte Debriglen gegeben hatte, aus der Rocktasche und hielt ihn dem Beamten hin.

Ihre Sorge, daß der Betrag nicht reichen könnte, war unbegründet. Sie bekam sogar noch etwas zurück.

Sie ließ sich die Fahrkarte geben und setzte sich auf die Bank, die an der Bordwand der Weibschube angebracht war.

Die kleine, gelbe Karte hielt sie fest umklammert, als wäre es eine unerlebbare Kostbarkeit. Mondmahl las sie den aufgedruckten Text.

„Jedesmal, wenn die Angst sie überfallen wollte, preßte sie fest die Lippen zusammen und dachte an Michael.“

Es mußte gelingen!

Aber sie war so ungeschickt, fiel ihr gleich darauf wieder ein. Wie sollte sie sich in München zurechtfinden?

Sie mußte es nicht, und aller Mut drohte sie zu verlassen.

Letzten Endes aber trug doch die unbestimmte Jüversicht ihrer Jugend den Sieg davon. Und als dann endlich der Zug herandonnerie und mit Rauchen und Hissen zum Stehen kam, raste sie ihre Kiste hoch und schwang sich beherzt auf das Treilblett.

(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Land

ausgegeben am 17. November 1943

Schulentlassung 1944 am 25. März

Die Verpflichtungsfeier der Jugend ist für das Jahr 1944 auf den 25. März angelegt worden. Infolgedessen hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß die Entlassung der Schüler aus der Volksschule, die ihre Schulpflicht zum Ostertermin 1944 erfüllt haben, am 25. März 1944 erfolgt. In diesem Tage werden auch die Schüler der Haupt-, der Mittleren und Höheren Schulen entlassen, die die Schule Ostern 1944 verlassen, um in einen Beruf einzutreten.

Ein Paar Strümpfe oder Socken

Abgabe an Männer und Frauen ab 15. November

Die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete hat die über die Vierten Reichsleiderkarte für Erwachsene verhängte Sperre dahin gelockert, daß vom 15. November 1943 ab ein Paar Strümpfe oder Socken an Männer und Frauen abgegeben werden dürfen.

Bei Frauen erfolgt die Abgabe gegen Abtrennung des am 15. November 1943 fälligen Bezugsnachweises D der Vierten Reichsleiderkarte für Frauen und von 4 Punkten der am 1. Oktober 1943 fällig gewordenen Bezugsabschnitte der Vierten Reichsleiderkarte.

Bei Männern erfolgt die Abgabe gegen Abtrennung des am 1. Oktober 1943 fällig gewordenen Bezugsnachweises C der Vierten Reichsleiderkarte für Männer und von 4 bis 6 Punkten der am 1. Oktober 1943 fällig gewordenen Bezugsabschnitte der Vierten Reichsleiderkarte.

Strümpfe, Sportstrümpfe und Sportsocken über 100 Gramm, die in der Reichsleiderkarte mit 8 Punkten bewertet sind, bleiben von der Freigabe ausgeschlossen.

Die Abstellung des Bezuges der Strümpfe und Socken auf einen ganz bestimmten Bezugsnachweis und auf die am 1. Oktober 1943 fällig gewordenen Punkte der Vierten Reichsleiderkarte ist notwendig, weil sonst eine ordnungsmäßige Durchführung der Freigabe nicht gewährleistet ist.

Die etwa noch vorhandenen älteren Bezugsnachweise für Strümpfe sowie Bezugsabschnitte der Leiderkarte mit vor dem 1. Oktober 1943 liegenden Fälligkeitsterminen können daher für den Kauf der freigegebenen Strümpfe nicht benutzt werden.

In Verbindung mit dieser Strümpffreigabe wird von maßgebender Stelle darauf hingewiesen, daß alle umlaufenden Gewichte über eine angeblich beabsichtigte Sperrung oder Außerachtlassung der Reichsleiderkarten für Knaben, Mädchen und Kleinkinder falsch sind und jeder Grundlage entbehren.

Beförderungen im Politischen Leiterkorps

Der Führer hat auf Vorschlag des Gauleiters zum 9. November 1943 folgende Beförderungen im Politischen Leiterkorps des Gauess Württemberg-Hohenzollern ausgesprochen:

Zu Hauptbereichsleitern der NSDAP: Gaupropagandaleiter Adolf Bauer, Gauorganisationsleiter Reinhold Reichelsteiner, Gauobmann der DAF, Friedrich Schulz, Gaupressenleiter Dr. Otto Weich.

Zu Oberbereichsleitern der NSDAP: Kreisleiter Dr. Ferdinand Dietrich, Kreisleiter Gottlieb Huber, Kreisleiter Wilhelm Raier, Kreisleiter Hermann Oppenländer, Kreisleiter Albert Siller.

Zum Bereichsleiter der NSDAP: Gauamtsleiter Alfred Arnold.

Zum Gauamtsleiter und Abschnittsleiter der NSDAP, erannt: Gaustudentenführer Hans Guldred.

Einschränkung in der Annahme von Postpaketen

Mit Wirkung vom 17. November 1943 wird die Deutsche Reichspost wegen der jahreszeitlich bedingten Schwierigkeiten in der Beförderung der Beförderungsmittel erneut eine vorübergehende Einschränkung in der Annahme von Postsendungen aller Art (nicht Päckchen) eintreten lassen. Der Umfang der Annahme richtet sich nach den zur Beförderung stehenden Beförderungsmitteln. Gewisse Postsendungen, namentlich solche, deren Inhalt für die Kriegs- und Ernährungswirtschaft von besonderer Wichtigkeit ist, werden unbeschränkt angenommen. Näheres ist den Bekanntmachungen in den Schaltanordnungen der Postämter zu entnehmen.

* Ausgleich ausfallender Arbeitszeit. Die gegenwärtige Anspannung aller Arbeitskräfte läßt in diesem Jahre einen Ausfall von Arbeitsstunden an den mit Weihnachten und Neujahr in Verbindung stehenden Werktagen nicht zu, zumal der erste Weihnachtstag und der Neujahrstag auf einen Samstag fallen. Soweit sich jedoch eine Betriebsruhe an den Werktagen aus betriebswirtschaftlichen Gründen nicht vermeiden läßt, sollen die an Werktagen ausfallenden Arbeitsstunden im gesetzlichen Rahmen vor- oder nachgearbeitet werden. Zum Ausgleich von Arbeitsstunden, die durch Werktagsarbeit nicht ausgeglichen werden können, darf Sonntagsarbeit an je einem Sonntag im Dezember und Januar geleistet werden; soweit für Sonntagsarbeit ein höherer Zuschlag als 10 v. H. vorgegeben ist, ermäßigt sich in diesem Falle der Zuschlag auf 10 v. H. Frauen, die Kinder unter 14 Jahren zu versorgen haben, sollen in der Regel von der Sonntagsarbeit befreit werden.

Stuttgart. (Zusammenstoß) Auf der Kreuzung Schwab- und Hirsstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 6 und einem Personkraftwagen. Der Führer des Personkraftwagens erlitt mehrere Rippenbrüche, einen Oberarmbruch und Schnittwunden im Gesicht. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt. Zwei Fahrgäste des Straßenbahnwagens wurden ebenfalls verletzt.

Langenau, Kr. Ulm. (Kind überfahren.) Das sechs Jahre alte Kind der Familie Bud in Langenau, Kr. Ulm, wurde von einem Auto überfahren. Nach Verbringung in das Ulmer Krankenhaus starb das Kind an den Folgen der schweren Verletzungen.

Müßingen, Kr. Tübingen. (Von fallenden Stämmen erschlagen.) Auf dem Güterbahnhof hatte der Schweglerjohn des Sägewerksbesitzers Stech, Wilhelm Hammer, einen Wagen Langholz auszuladen, wobei plötzlich eine Halmstange auf den Kopf des Sägewerksbesitzers fiel und ihn schwer verletzte. Er wurde ins Krankenhaus übergeführt und starb an den Folgen der schweren Verletzungen.

Sinsheim a. G. (Tod durch scheuende Pferde.) Im nahen Streinsfurt wurde der 70 Jahre alte Bauer Streib durch scheuende Pferde eine Strecke weit geschleift. Dabei erlitt der Bauer so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Zell a. S. (Von Anhänger überfahren.) Als der 62 Jahre alte Josef Schwarz, der als Begleitmann einer Zugmaschine einen im Wege stehenden Anhänger beiseite schieben wollte, wurde er von dem ins Rollen kommenden Wagen überfahren und so schwer verletzt, daß er sofort tot war.

Aus Baden. (Zwei Frauen angefahren.) Auf dem Heimweg wurden zwei Frauen aus Badenweiler von einem Lastkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Eine der Verunglückten, Olga Fiehl, ist inzwischen ihren Verletzungen erlegen.

Aus dem Gerichtssaal

Hinrichtung eines Verräters

DRK Berlin, 16. Nov. Der 54 Jahre alte Friedrich Schwarz aus Waren in Mecklenburg, den der Volksgerichtshof zum Tode verurteilt hat, ist hingerichtet worden. Schwarz hat, als der Umsturz in Italien bekannt wurde, den Verrat Baboglos zum Anlaß genommen, in seinem Betriebe über die deutschen Truppen in Italien niederträchtige Behauptungen aufzustellen und alarmierende Lügen über die damalige Kriegslage zu verbreiten. So erklärte er u. a., daß feindliche Streitkräfte den Brennerpaß besetzt und gesperrt hätten. Sein Verhalten und seine Äußerungen hätten unter seinen Arbeitskollegen große Empörung hervorgerufen. Er hat in einem Augenblick politischer Hochspannung den Versuch unternommen, die Haltung der Heimatfront zu zerschlagen und deswegen den Tod verdient.

Wer fand die Margarine?

Die Entstehung der Kunstbutter, der Margarine, ist, was nur wenige wissen, der unmittelbaren Initiative Napoleons III zu verdanken. Weißlich sah er voraus, daß die Landwirtschaft den wachsenden Bedarf an Butter nicht mehr würde decken können. Darum beauftragte er im Jahre 1867 den Chemiker Moritz mit der Herstellung eines Surrogats für die Butter. Diesem gelang nach verschiedenen Versuchen die Herstellung eines Produktes, das heute seit langem unter dem Namen „Margarine“ im Handel ist und das sich von Jahr zu Jahr ein größeres Absatzgebiet erobert.

Rundfunk am Mittwoch, 17. November

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten: Der Donauraum. 11.00 bis 11.30: Kleines Konzert mit tänzerischer Musik. 11.30 bis 12.00: Ueber Land und Meer. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45 bis 14.00: Mittagkonzert des Niederachsenorchesters. 14.15 bis 14.45: Beschwungene Weisen. 15.30 bis 16.00: Lied- und Kammermusik. 16.00 bis 17.00: Otto Dobrindt dirigiert. 17.15 bis 17.50: Sunde Melodien. 17.50 bis 18.00: Das Buch der Zeit. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 21.00: Unterhaltungsendung für unsere Soldaten. 21.00 bis 22.00: Die Rundfunk am Donnerstag, 18. November

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.30: Zum Hören und Behalten: Verteidigung des Reiches im Osten. 10.00 bis 11.00: Kompositionen im Wasserland. 11.00 bis 11.40: Kleines tänzerisches Konzert. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 15.00 bis 16.00: Lieder, Tänze und Klänge von der „Seimat am Meer“. 16.00 bis 17.00: Von Operette zu Operette. 17.15 bis 18.30: Volkstümliche Unterhaltung. 18.30 bis 19.30: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Proj. Kostennemi, Helsinki: „Die europäische Bedeutung des finnischen Nationaldichters Runeberg“. 20.15 bis 21.00: Konzert der Wiener Symphoniker. 21.00 bis 22.00: Opernendung „Wie es euch gefällt“.

Rundfunk am Freitag, 19. November

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.15: Zum Hören und Behalten: Der Weg zum Suna. 9.30 bis 10.00: Vom Rennett zum Galopp. 11.30 bis 12.30: Ausgewählte unterhaltliche Musik. 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage. 15.30 bis 16.00: Liedmusik von Schubert und Spemann. 16.00 bis 17.00: Klassische Tänze. 17.15 bis 18.30: Melodienreigen der Kapelle Jan Hoffmann. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45 bis 20.00: Dr. Goebels-Kulturbildung. „Das Geheimnis dieses Krieges“. 20.15 bis 22.00: Gaijpiel des Berliner Metropoltheaters mit der Operette „Königin einer Nacht“.

Gestorben

Glatten: Elisabeth Herbstreuth, geb. Günther, 51 J.; Kurhaus Ruhstein bei Oberal: Willy Klump.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Wiesloch. Vertretung: Eberhard Cank. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cank, Wiesloch, 3. St. Postfach 2 56 66.

NSDAP. Ortsgruppe Altensteig

Öffentliche Rundgebung

am Samstag, den 20. November 1943, 20 Uhr im Saal zum „Orlino Baum“.

Es spricht **Kreisleiter Philipp Bägner**.

Die Parteigenossen sind verpflichtet, an der Rundgebung teilzunehmen. Die Brodlerung ist hierzu herzlich eingeladen.

Wieland, K.-O. Ortsgruppenleiter.

Als Vermählte grüßen

Emil Kiesel
z. Zt. bei der Wehrmacht

Klara Kiesel
geb. Randecker

Mistlau Bössingen
Kreis Crailsheim

November 1943

Tode-Klage ge. Ebershardt, 15. Nov. 1943.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwägerin, Schwägerin und Tante

Marie Sprenger
geb. Red

nach schwerer Krankheit im Alter von 43 Jahren heute früh gestorben ist.

Unser trauernd:

Der Gatte: Balthasar Sprenger
mit Kinder: Balthasar z. Zt. bei der Marine
Jerna und Martha

Der Vater: Fritz Red, Holzhausen.

Berdigung Donnerstag, 18. Nov. 1943, 14 Uhr.

Kohlenklau's Helfershelfer Nr. 5



Herr Wurschtig

Phlegmatiker, ausgesprochen oberflächlich-matiker! Oberlegt nichts, liebt keine Veränderungen. Macht in negativer Bierruhe.

Stromverbrauch einschränken? Lampen austauschen, stilllegen? — Sollen andere machen! Rundfunk kann ruhig weiterlaufen, kleiner hört zu, das stört ihn nicht. Hörschnecke, Haartrockner — das bisschen Strom! Kohlenklau? — Na, wenn schon! Kleiner Beitrag zur Volksbelustigung. So was ist Herr Wurschtig wurscht.

Dabei braucht er nur ein klein wenig unter die Oberfläche zu schauen, um zu erkennen, wohin die vielen Stromersparungen schließlich fließen: In die Röhre, die ja auch die „Wurschtigs“ schützt

Und jetzt mal Hand aufs Herz:

Halt' Dir den Spiegel vors Gesicht:
Bist Du's oder bist Du's nicht?

Verkaufe ein 1/2 Jahre altes



Zucht-Rind

Zu erfragen in der Geschäftsst.

Verkaufe eine ältere, hochfrüchtige



Schaff-Ruh

Chr. Binder, Wagner Ebhausen

Einen gängigen, neben Pferd gehenden



Mähen

unter zwei die Wahl, liegt dem Verkauf aus

Sohs. Schweizer, Wenden über Rogolz

Stempelkissen
in verschiedenen Größen schwarz und violett, sowie

Stempelfarbe
sind zu haben in der

Buchhandlung Lauk

Brieftasche mit Geld und Fahrkarte von Bahnhofstraße bis Marktplatz verloren

gegangen. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsst. ds. Bl.

Das

Heimatbuch

vom Bezirk Rogolz ist zu haben in der

Buchhandlung Lauk

Schuhcreme einsparen!



Guttalin

eingeb. W.

Selbst herstellbare Schuhcreme, die auch als Schuhpoliermittel verwendet werden kann. Der Glanz wird sichtbar und man spart.

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck:

Guttalin

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Wersich verletzt hat denke dran, daß deshalb die Arbeit nicht ruhen kann!



Schnell kann man plast benutzen, um Stau, Schmutz und gesundheitgefährdenden Keimen den Eintritt zu verwehren. Das Nutzen hört gleich auf.

Hansaplast
verbindet Wunden in Sekunden
... wenige cm erfüllen den Zweck

Blendax-Fabrik
MAINZ AM REIN

Kleiner Ofen
zu kaufen gesucht.

Zu erf. in der Geschäftsstelle

NS-Frauenchaft
u. D. Frauenver. Gaststätte Rogolz, Donnerstag, 18. 11. 43, 20 Uhr findet im Rat aus ein Heimatabend statt, zu dem auch Nichtmitglieder geladen sind. Thema: Häusliche Krankenpflege mit praktischen Übungen.

Die Ortsfrauenchaftsleiterin.

Wagscheine
sind zu haben in der

Buchhandlung Lauk
Papierhandlung und Bürobedarf

Schmierseifenkübel oder Kisten

20/25/40 und 50 Liter Inhalt von dem. Fabrik in Frankfurt a. M. laufend zu kaufen gesucht.

Angebote unter F. J. 502 an Weira-Werbegesellschaft Frankfurt a. M., Kaiserstr.

